



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

47 (16.2.1899) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-77598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-77598)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
"Journal Mannheim."
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2870.
Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Erlangerlohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.90 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Feile 20 Bg.
Die Reklamen-Feile 60 Bg.
Einzel-Nummern 8 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
Ernst Otto Gopp.
für den lokalen und prov. Theil
Ernst Müller.
für den literarischen Theil
Karl Apel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erlöbe Mannheim Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Jahrespreis in Mannheim

Nr. 47.

Donnestag, 16. Februar 1899.

E 6, 2

(Telephon-Nr. 218.)

Zweites Blatt.

Zur Geschichte des Jahres 1848.

(Schluß.)

Dr. W. Während Mathy Mitte April 1848 im Auftrag des fünftägigen Ausschusses mit Schlieben in Sachen der Schleswig-Holsteinischen Frage nach Berlin gesandt wurde, brachen die badischen Revolutionäre im Süden des Landes unter Führung Heders und Struves los. In jakobinischem Kostüm: blauen Kitteln, Schlapphüten mit Hahnenfedern und großen roten Halsbinden erschienen diese Freischaren, unter denen sich auch viele Flüchtlinge in polnischer Tracht befanden. Am 20. April langte Heders' Schaar (etwa 1200 M.) in Randern an, wo ihr die badisch-hessischen Bundesstruppen unter dem General v. Sager entgegengetreten. Es kam zu einem Gefecht; General Sager fiel, aber die Freischärler mußten die Flucht ergreifen. In wenigen Tagen war der Hedersputz vollends unterdrückt, Heders floh in die Schweiz und von da noch im September 1848 nach Amerika, auch Struve mußte nach kurzer Gegenwehr flüchten. Am 28. April brach in Mannheim ein revolutionärer Tumult aus, der aus Reibereien der Einwohner mit den nach Mannheim verlegten nassauischen Soldaten entstand. Die Folge davon war die Verhängung des Kriegszustandes über Mannheim (er währte bis 10. Mai) und der Einmarsch von 5—6000 Mann Militär. Am 28. April konnte Mathy seiner Frau aus Karlsruhe mitteilen, daß er am Schluß der Kammerstung die Ernennung zum Staatsrath und Mitglied des Staatsministeriums erhalten habe. In dieser Stellung veranlaßte er die energigsten Maßnahmen, welche die Wiederherstellung der Ruhe herbeiführten. Am demselben Tag erhielt er von dem Calwer Stadtrath die Nachricht, daß er von dem dortigen Wahlbezirk zum Abgeordneten für die Nationalversammlung erwählt worden sei. Mathy hatte im Mai seine Thätigkeit zwischen seinen Frankfurter Mandaten, der badischen Regierung, dem Landtag und der Deutschen Zeitung zu theilen. Am 18. Mai wurde die Nationalversammlung in Frankfurt eröffnet. Mathy schreibt am 24. Mai aus Frankfurt an seine Frau: „Hier lebe ich die merkwürdigsten Tage, deren Inhalt ein hoher Gewinn für den Rest meines Lebens sein wird, mag sich die Sache wenden wie sie will. Im Ganzen wächst mein Vertrauen auf einen guten Ausgang immer mehr; es sind mehrere deutsche Männer hier, und sollte ich Dir auch nur die Namen dieser beschreiben, die ich schon kennen gelernt, mit denen in verschiedenen weiteren und engeren Kreisen zusammen-
omme und bis tief in die Nacht über die wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes verhandle — die Liste würde zu lang. Nun im Geheimniß. Der Bund und die Regierungen beschäftigen sich nach immer mit den drei Männern, welche einstweilen die Gewalt in Deutschland in die Hand nehmen sollen. Preußen wählt einen, Oesterreich den zweiten. Dann schlägt Bayern drei vor, aus welchen die übrigen Staaten den dritten nennen. Die drei von Bayern vorgeschlagenen sind: Graf Armandsparg, Minister v. d. Forstben und — Dein Mann.“
Präsident der Nationalversammlung war Heinrich v. Gagern, Vicepräsident der Mannheimer Alexander v. Soiron. Vorsitzender des Verfassungsausschusses von 30 Mitgliedern wurde Baffermann. Der wichtigste Punkt, den die Parlamentsverhandlungen der nächsten Wochen betrafen, war die Schaffung einer Centralgewalt. Mathy war bei den Debatten über diesen wichtigen Gegenstand in hervorragender Weise theilhaftig. Am 29. Juni konnte er seiner Frau schreiben: „Eben ist Erzherzog Johann von Oesterreich mit 436 Stimmen zum Reichsverweser erwählt worden. Glöckelglocke und Kanonendonner mischen sich in den Hochruf. Gagern hat die Wahl herrlich geleitet. Es war ein großer Moment. Deutschland ist wieder E i n R e i c h.“
Am 10. Juli: Morgen trifft der Reichsverweser hier ein. Nicht wahr, das geht schnell? Die Stadt trifft Anstalten zur Illumination, Festlichkeiten u. s. w. Das Ministerium wird

nun bald gebildet sein und Deutschland eine neue Bahn zu Wohlstand, Macht und Größe, wenn auch unter schweren Opfern, doch siegreich betreten... Ein Brief Mathys vom 26. Juli theilte Frau Mathy Folgendes mit: „Gestern Abend hatten vier Männer, worunter ich, eine Konferenz mit Herrn v. Schmerling (dem Bundestagspräsidenten und Reichsminister). Zwei davon wurden Minister, die zwei anderen Staatssekretäre. Lieber Schatz, Du kannst dem Schicksal nicht mehr entgegen, der Würfel ist geworfen, ich begrüße Dich als Staatsministerin... Infolge längerer Abwesenheit des Reichsverwesers verzögerte sich die Frage der Besetzung der Reichsministerien. Erst Anfang August kam sie zur Erledigung. Baffermann wurde Minister des Inneren, Mathy Unterstaatssekretär im Finanzministerium Baffermanns. Aus Opportunitätsgründen mußte der Finanzminister aus Preußen genommen werden. Mathy räumte Bederath mit Vergnügen den Platz. „Es war mir ein Stein vom Herzen“, schreibt er, „als ich das Portefeuille los war, und es ist ein Gewinn für Deutschland, indem die sehr gespannte Mißstimmung in Preußen gegen die Reichsgewalt dadurch bedeutend gebessert wird.“ Dieser Brief an Frau Mathy — er ist datirt 4. August — beginnt höchst scherzhaft: „Lieber Schatz! Du bist nicht Frau Reichsministerin, sondern nur Frau Unterstaatssekretärin geworden. Tröste Dich, armes Kind, Du hast noch Sitz und Stimme im Kabinett, steht der Frau Ministerin fast ganz gleich, bist doch so viel wie Frau Baffermann, hast aber keine Verantwortlichkeit.“

Zu stürmischen Auftritten kam es in der Nationalversammlung bei den Verhandlungen über die Amnestie der Aufständischen. Brentano hatte die unglaubliche Taktlosigkeit, in seiner Jungferrede den Prinzen Wilhelm von Preußen auf eine Linie mit Landesverräthern zu stellen, darüber und über der verdienten Maßregelung Brentanos entfielen wüste Lärm-
szene in der Paulskirche. Mathy schreibt darüber: „Gestern, da der Spektakel noch ärger werden und sich sogar drohend gestalten wollte, wurden die Gallerien geräumt, die äußerste Linke verließ die Kirche, das souveräne Volk, welches von außen herzugelassen war, wurde durch Schußwaffen im Saume gehalten und über die Amnestie mit 317 gegen 90 Stimmen zur Tagesordnung geschritten. Die Versammlung nimmt eine feste Haltung ein, die Anarchie liegt in den letzten Tagen, beides ist nöthig, wenn die Freiheit erhalten und Deutschland geeinigt werden soll.“

Im September beschäftigte der am 28. August abgeschlossene Waffenstillstand von Walmö die Nationalversammlung. Die Verhandlungen darüber hatten den Sturz des Ministeriums zur Folge. „Gestern ist das ganze Ministerium abgetreten“, schreibt Mathy am 6. September an seine Frau, ich bin wieder in mein badisches Verhältniß zurückgetreten, und besorge nur, Du wirst meinen Sturz zum Vordruck nehmen, um mir nun gar nicht mehr zu schreiben. Der Grund unseres Schrittes ist ein Beschluß der Nationalversammlung gegen den Waffenstillstand mit Dänemark. Dieser enthält, wie jeder Vertrag zwischen feindlichen Theilen in schwankender Lage Bedingungen, die dem einen, und solche, die dem anderen Theile nicht gefallen. Inzwischen darf kein Däne, weder Soldat, noch Beamter in die Herzogthümer. Preußen hatte abgeschlossen. Verwarfen wir den Vertrag, so hatten wir mit Preußen gebrochen... Die Nationalversammlung inhibirte den Vollzug des Waffenstillstandes auf Dahlmanns Antrag, voraus das Ministerium, das die Folgen dieser Verwerfung nicht tragen zu können glaubte, demissionirte. Die Hauptschuld trägt Preußen, welches seine Vollmacht überschritten und die Centralgewalt rücksichtslos vernachlässigt hat.“ Infolge des Zusammenwirkens heterogener Elemente war das Ministerium gefährdet worden, und da ein neues trotz aller Bemühungen nicht zu Stande gebracht werden konnte, nachdem ferner bei erneuter Verhandlung die Nationalversammlung am 16. September dem Vollzug des Waffenstillstandes zustimmte, trat das alte Ministerium mit Ausnahme von Lei-

nigen, Hederscher und Redissen wieder in Funktion. Darüber brachen Tags darauf am Sonntag, 17. September, blutige Straßenkämpfe in Frankfurt aus, die bis Dienstag fortbauerten. 2400 Mann Preußen und Oesterreicher wurden gegen die Barrikadenkämpfer, welche die Paulskirche zu stürmen versuchten, aufgebieten. Die Abgeordneten General Kuerswald und Fürst Richnowsky wurden bei dieser Aufruhr auf einem Spaziertritt über die Bornheimer Haide ermordet.

Die Mißstimmung gegen das Parlament benutzte in Baden Struve mit Blind, um einen Putsch zu insceniren. Sie fielen mit ihrer Schaar in das Amt Börsch ein und proklamirten die Republik, wurden aber bald darauf auseinandergeprengt, Struve wurde den Behörden ausgeliefert. In der zweiten Hälfte des September und im Oktober wurde in Frankfurt das Deutsche Verfassungswerk beraten, während in Oesterreich die Revolution wüthete. Am 9. November wurde Unterstaatssekretär Baffermann vom Ministerium nach Berlin geschickt, um dort die Lage der Dinge in Augenschein zu nehmen und sich mit der preussischen Regierung darüber ins Benehmen zu setzen, in welcher Weise das Reich dazu beitragen könnte, den gesetzlichen Zustand in Berlin vor gewaltsamen Störungen zu sichern. Baffermann traf die preussische Hauptstadt in großer Bewegung. „Ich muß gestehen“, berichtete er nach seiner Rückkehr in Frankfurt, „daß mich die Bevölkerung, welche ich auf den Straßen, namentlich in der Nähe des Sitzungssaals der Stände erblickte, erschreckt hat; ich sah hier Gestalten die Straße besöktern, die ich nicht schildern will.“ (Bekanntlich rührt daher das geflügelte Wort von den „Baffermannschen Gestalten“). Am 14. November traf in Frankfurt die Nachricht ein, daß am 9. in Wien Robert Blum, das bekannte Mitglied der Nationalversammlung, standrechtlich wegen Theilnahme an der revolutionären Bewegung erschossen worden war.

Für diese Ereignisse im November und die folgenden im Dezember 1848, von denen noch das Hervortreten des Gegenatzes zwischen der erblasserlichen kleindeutschen Partei und der ultramontanen, schwarzgelben großdeutschen Partei und das Uebergewicht der ersteren durch die Ernennung Heinrich von Gagern zum Ministerpräsidenten erwähnt sein möge, stehen die Mathyschen Briefe etwas spärlicher, da er in Frankfurt mit seiner Frau vereint war, und außerdem die Amts- und Parlamentsgeschäfte seine Zeit vollauf in Anspruch nahmen. Auszüge aus der Deutschen Zeitung (die für das kleindeutsche Programm entschieden eintrat) und aus dem Ladenburgischen Tagebuch halten den Zusammenhang aufrecht und unterrichten über die Frankfurter und auswärtigen Ereignisse dieser Tage. Außer der Theilnahme an den Verhandlungen des Parlaments konzentrirte sich Mathys Thätigkeit auf die Vorbereitung der Beschlüsse und Maßnahmen des Finanzministeriums. „Es gab genug zu thun“ — schreibt Gustav Freytag in seiner Mathybiographie, „fast täglich zwei, drei Stunden Ministerrath, in welchem unablässig schwierige und heikle Fragen zu lösen waren, dann sechs, sieben Stunden in der Paulskirche, dazu einige Stunden Bureauarbeiten, Besuche und Konferenzen mit den Gesandten, endlich die Versammlungen des Klubs und vielleicht das wichtigste von Allem, die Privatbesprechungen bei Gagern — es war gerade so viel Arbeit, daß Mathy noch Zeit behielt, schnell einen Artikel für die Oberpostzeitung, damals das Organ des Reichsministeriums, zu schreiben.“

Mit dem Ende des Jahres 1848 schließt die bedeutsame Publikation ab, welche werthvolle Beiträge zur Geschichte der eben besprochenen Zeit enthält. Ein sorgfältiges Personen- und Sachregister erleichtert die Benützung dieses über 500 Seiten starken Wertes. Es ist zu erwarten, daß der verdienstvolle Herausgeber auch für die folgenden Jahre, namentlich aber für 1849 aus dem Nachlaß seines Onkels die wichtigsten Korrespondenzen der Oeffentlichkeit mittheilt.

WAGNER'S neue
Monopol!
Übertrifft
Wichse
an sofort zu erzielendem, prächtigen, schwarzem, haltbarem Glanz allen anderen Fabrikate weitaus. Das Leder bleibt geschmeidig und wird wasserdicht.
10029
Überall zu haben.
H. WAGNER, Strassburg i. E.

Das solideste Fahrrad ist
„Wanderer“.
Verkaufsstelle: 12008
Martin Decker, Mannheim.
Wanderer-Fahrradwerke von Winkhofer & Janioke, Chemnitz-Schöna.

Einzig
Das Beste
in seiner Vorzüglichkeit
Metal - Duk - Glanz
Amor
Reizende Prämierung: goldene Medaille Stettin 1894.
In Dosen à 10 und 20 Pf.
Überall zu haben.
Amor ist nicht zu verwechseln mit der schmerzenden veralteten rothen Pappomade.
Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

Dr. Kuntze's Hustenbonbons
von vorzüglicher Wirkung. 73554

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Balthasar'schen (Dante) und goldenen Ausbeute-
Kampagnen.
Dr. Retz's
Selbstbewahrung
No. 100. Mit 17 Abbild.
Preis 1 Mark. Lassen Sie sich, das an das schreckliche Folgen dieses Lasterleidens, seine unheilvollen heilich-
Tugend vom sichern Tode. Zu bestellen durch das Ver-
lags-Bureau in Leipzig, Neumarkt No. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Kitten
Glas, Porzellan u. c. c.
mird bestens besorgt.
E 1, 3 Laden E 1, 3

„Sultan-Thee“
Special-Marke 12003
per 1/2 Kilo, netto 500 Gramm, von 2—6 M.
Vorzügliches Aroma, feinsten Geschmad.
Jean Nichols Theelager, N 2, 18.

Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz
ist erhältlich bei:
Ph. Gund, D 2, 9.

